

# Wiemeler Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 90.

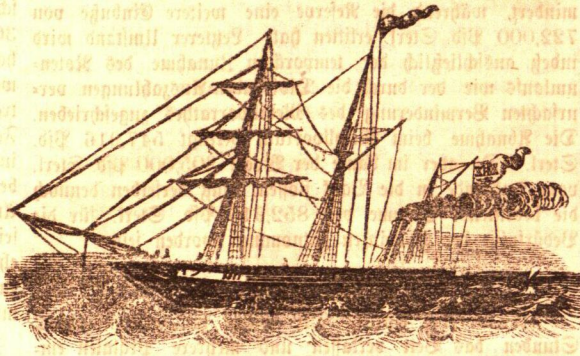
1873.

Freitag,

den 18 April.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen  
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit  
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Die commercielle Seite der Central-Asiatischen Frage.

I.

Als vor einiger Zeit ganz plötzlich die seither nicht mehr von der Tagesordnung abgesetzte Mittel-Asiatische Frage auftauchte, wurde dieselbe sehr mit Unrecht lediglich von politischem Gesichtspunkte aufgefaßt. Worauf es Rußland in der bewußten Angelegenheit hauptsächlich ankommt, das ist vielmehr die Durchführung des großen Planes, die Vermittlung des Handels mit Indien und China in die Hände zu bekommen. Das Czarenreich hat es dahin gebracht, den großen Landstrich im Herzen Asiens, der einen Flächenraum von fast 25,000 Quadratmeilen einnimmt, also an Größe Mittel-Europa gleichkommt, sich zu erschließen. Nicht auf bloße Eroberung sieht man in St. Petersburg. Dies ist schon dadurch bewiesen, daß nur ein Theil des angebotenen Landstriches russische Provinz geblieben, hingegen der größere Theil als von Rußland mehr oder minder abhängige Khanate, in deren Mitte große blühende Handelsstädte liegen, fortbesteht. Noch vor zehn Jahren war von Handelsverbindungen dieser Städte mit Rußland nicht die Rede; die kirgische Steppe trennte das Central-Asiatische Land von den russisch-Asiatischen Besitzungen. Jetzt ziehen die russischen Karawanen ruhig ihren Weg und der Handel hat einen enormen Aufschwung genommen. Von Seite Rußlands geschieht Alles, um ihn durch Militärmacht zu sichern, durch Communication zu erleichtern.

Mit jener Fähigkeit, welche der russischen Staatskunst eigen ist, greift sie, die im vorigen Jubeljahre das Andenken an Peter den Großen officiell feiern ließ, auf Peter's großen Plan zurück: Wiederbelebung des Handelsweges durch Central-Asien. Schon Peter der Große hat diesem Projecte zwei Expeditionen gewidmet; 200 Kaufleute begleiteten den Fürsten Belowitsch auf seinem Zuge, wie das ja der Dänische Hauptmann Christian v. Sarauw in seiner Schrift so lehrreich erzählt. Mit unentwegter Consequenz bauten die Russen den Plan Peter's aus. Im Jahre 1819 machten sie einen neuen Versuch, sich am Ostufer des Kaspiischen Meeres festzusetzen und der Generalstabs-Capitain Murawiew erhielt den Auftrag, „einen Hafenplatz für Schiffe aufzusuchen, so daß an dem dazu anseherlichen Orte auch Waarenmagazine angelegt werden können.“ Eine Handelsverbindung mit Indien war das Ziel. Schon damals zogen die Russen gegen Schiwa, dessen Khan von dieser Handelsverbindung nichts wissen wollte. In den Dreißiger-Jahren nahmen sie ihre Expeditionen am Ostufer des Kaspi-See's von Neuem auf; nur wählten sie den Landweg von Drenburg aus; der Versuch blieb erfolglos, so daß der Handel ganz aufhörte. Allein 1839 drangen die Russen wiederum gegen Schiwa vor, das Heer Perowski's kam in der Wüste um. Die Russen aber, unerschrocken, nahmen den Plan, diesmal vorsichtiger, 1853 wieder auf und — mit Erfolg. 1859 versuchten sie kaufmännische Niederlassungen um Krasnowodsk, allein die Central-Asiatische Stellung war noch zu unsicher. Das Project ward abermals aufgegeben, um 10 Jahre später mit dauerndem Erfolge zu glücken. Die Mittel-Asiatischen Städte wurden genommen (Kokand, Turkestan, Molicata, Tschkend, Tschkend), Forts errichtet und der fünfte Militärbezirk in Asien gebildet. Handelsverträge hatten den Plan, sich einen Handelsweg nach Indien zu eröffnen, näher gerückt. Derselbe General Kaufmann, der eben zur großen Central-Asiatischen Campagne aufbricht, hatte das Bokharische Heer überwunden und dicitirte dem Emir von Bokhara jenen Handelsvertrag, nach welchem allen russischen Unterthanen freier Verkehr und beliebige Niederlassung zugesichert und der Zoll auf russische Waaren auf 2 1/2 Procent als Maximum festgesetzt wurde. Gleichzeitig wurden Straßen und Telegraphen angelegt, regelmäßige Postverbindungen hergestellt, und die beispiellose Energie, die Rußland auf seine Eisenbahnen verwendet, wird die Schienenstraße von Samara an der Wolga nach

Drenburg und Dmsk am Ural bald vollenden. Die Eisenbahn-Verbindung mit dem Irtsch, andererseits mit Tschkend, und die weitere Fortführung dieser Verbindung nach Samarkand und Bokhara wird Rußlands Bemühungen krönen. Bis an die Grenze von Afghanistan, längs des Amu-Darja Stromaufwärts, ist die Straße von Rußen gebaut und damit Peter's geplante Handelsverbindung mit Indien der Ausführung nahe gebracht. In Schiwa liegt übrigens die Entscheidung über den Besitz des Welt Handels. Die Englische und russische Machtssphäre können durch vorsichtiges Diplomatische politisch eine Weile auseinandergehalten werden, die materiellen Interessen werden sich nur zu bald feindlich berühren.

## Deutsches Reich.

Berlin, den 15. April. Außer den bereits mitgetheilten Amendements zum Münzgesetz sind noch folgende gestellt worden: 1) von den Abgg. Bamberger, Braun (Gera) und Genossen dahin gehend, auch 2 1/2 Markstücke als Reichsilbermünzen und von Dr. Barth und Genossen, nicht 2 1/2 Markstücke ausprägen. Stellt man die bisher eingebrachten Amendements zusammen und denkt man dieselben als angekommen, so würden zur Ausprägung gelangen als Goldmünzen 20, 10 und 5 Markstücke und als Silbermünzen 2 1/2, 2, 1, 1/2 und 1/5 Markstücke, als Nickelmünzen 10 und 5 Pfennigstücke, und als Bronzemünzen 2 und 1 Pfennigstücke.

Der Unterrichts-Minister hat eine möglichst genaue Angabe über die Zahl derjenigen lebenden Lehrerr Wittwen, welchen aus den Departemental-Schullehrer-Wittwen- und Waisencassen keine Pension gezahlt wird, von den Bezirksregierungen gefordert. Demgemäß soll durch die einzelnen Ortsvorstände eine genaue Liste der vorerwähnten Lehrerr Wittwen mit Angabe ihres Lebensalters und der Grund angegeben werden, weshalb ihnen die Pension nicht gewährt worden ist oder gewährt werden konnte.

Da gegenwärtig die Auswanderung streng beaufsichtigt wird, um namentlich die Militärverhältnisse einer- und die Dienstverhältnisse andererseits besser controliren zu können, so sei auch darauf hingewiesen, daß bestimmungsgemäß Reservisten und Landwehrmännern, welche auswandern wollen, die Erlaubniß hierzu in der Zeit, in welcher sie nicht zum activen Dienste einberufen sind, ohne Zustimmung der Militärbehörden Seitens der betreffenden Landes-Polizeibehörde (Regierung) erteilt werden kann, doch ist von der Ertheilung der Auswanderungs-Erlaubniß das betreffende Landwehr-Bezirkscommando durch die Regierung in Kenntniß zu setzen. Ebenso ist diesem Commando Mittheilung zu machen, wenn Mannschaften, welche ausgewandert waren, vor vollendetem 31. Lebensjahre wieder in die Staatsangehörigkeit aufgenommen werden. Zu einer Reise auf länger als 14 Tage darf keinem Reservisten oder Landwehrmann ein Heimathschein, eine Paßkarte oder ein Paß erteilt werden, wenn derselbe sich nicht über die geschehene Meldung an den Landwehr-Bezirksfeldwebel ausweist.

Bei der hiesigen städtischen Sparcasse betrug Ende v. J. die Forderung der Interessenten 3,517,973 Thlr. 26 Sgr., wonach sich die Forderung der Beteiligten gegen Ende 1871 um 632,289 Thlr. 3 Pfg. vermehrt hat. Im Jahre 1872 wurden 1,435,000 Thlr. 27 Sgr. oder 520,878 Thlr. 14 1/4 Sgr. mehr als 1871 eingezahlt. Die Zahl der Sparer betrug 90,337 oder 7108 mehr als 1871. Die Mehrzahl der Sparer, nämlich 26,854, hatten ein Guthaben von 5 Sgr. bis 10 Thlr.

Der Fürst Putbus theilt der „Straßb. Ztg.“ den Wortlaut seiner im Herrenhause gegen Lasfer gehaltenen Rede mit, indem er dieselbe mit folgendem Schreiben begleitet: „Der Redaction der „Straßb. Zeitung“ beehre ich mich in der Anlage den Wortlaut einer von mir in der Lasfer'schen Angelegenheit am 4. d. M. im Herrenhause gehaltenen Rede mit dem ergebenen Ersuchen zu übersenden, dieselbe in dieser Form in Ihren Blatte aufnehmen zu wollen. Der Herr Abgeordnete Lasfer hat in seiner Eigen-

schaft als Reichstags-Abgeordneter von der Tribüne dieses Hauses herab zu der Erklärung Veranlassung genommen, daß er seine Behauptungen aufrecht erhielt. Meine Behauptung halte aber ich als die allein richtige ebenfalls aufrecht, und will abwarten, ob mein Wort nicht zum Wenigsten dem Herrn Abgeordneten Lasfer gleichgestellt wird. Die behaupteten Zeugenaussagen stelle ich in Abrede, oder müßten mir als Hauptbetheiligten dieselben doch zum Wenigsten entgegengesetzt werden, was nicht geschehen ist. Ich werde schon um der ganzen Sache willen nicht einen Schritt zurückweichen vor den Behauptungen meines Gegners und mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln, in der Presse und von der Tribüne herab gegen ein Verfahren protestiren, welches im parlamentarischen Leben unerhört ist.“

Die Amtsentzung des Straßburger Bürgermeisters Lauth mit den sie begleitenden Umständen ist, schreibt die „Spen. Ztg.“, ein charakteristisches Anzeichen dafür, bis zu welchem Grade von Offenheit die französische Opposition in dem Reichslande Elsaß-Lothringen neuerdings gediehen ist. Ein von dem Deutschen Kaiser im Namen des Deutschen Reiches eingesetzter Beamter giebt an die ihm vorgesezte Behörde officiell die Erklärung ab, daß er nur im Lande geblieben sei, weil er auf die Rückkehr der Französischen Herrschaft hoffe, und erklärt nach dieser Aeußerung noch den Wunsch, seinen Posten behaupten zu dürfen, verunmüthlich in der Absicht, seine amtliche Stellung in der Richtung seiner politischen Tendenzen zu verwerthen. Man muß gestehen, daß die Opposition in einer neu erworbenen Provinz nicht wohl weiter getrieben werden kann und daß eine weitere Schonung solcher Meinungen tabularwertige Schwäche gewesen wäre. Man wird den Franzosen das Zeugniß nicht verfahren können, daß sie in einer von ihnen neu erworbenen Provinz eine solche Widerspenstigkeit vorausichtlich unterdrückt hätten, ehe es zu einem solchen Gelat gekommen wäre. Die oberste Verwaltung von Elsaß-Lothringen soll nicht abgeneigt sein, statt des entlassenen Bürgermeisters Lauth irgend einen anderen qualifizierten Bürger von Straßburg mit diesem Ehrenname zu betrauen.

Darmstadt, 7. April. Gestern Nachmittag zog über unsere Stadt ein heftiges Gewitter mit Hagel. Ein Blitzstrahl traf das Monument Ludwig's I. Eine alsbald vorgenommene Untersuchung ergab merkwürdiger Weise, daß Beschädigungen nicht vorhanden waren, jedoch zeigten sich die Spuren des Blitzes in so fern, als vom oberen Unterjak der Bronzestatue bis weit herunter einzelne Fugen vom Mörtel befreit waren. Der Blitz ist durch die Pfeifutterung der Lagerfugen nach abwärts dirigirt worden. Der 6. April ist zugleich der Lobestag des durch das Monument Verherrlichten — ein eigenthümliches Zusammentreffen. — In Hochheim schlug der Blitz in die Kirche ein, fuhr dicht am Nebentaltare vorbei und verjagte das Altartuch.

Weiskensfels, 14. April. In seiner hier stattgehabten ersten General-Versammlung hat sich heute der Deutsche Kriegerbund constituirt. Es waren 150 Vereine mit ca. 30,000 Mitgliedern, darunter viele Süddeutsche, durch Delegirte vertreten; den Vorsitz führte der General-Lieutenant v. Stockmar. Die Constatinung erfolgte unter einem begeisterten Hochrufe auf den Kaiser und das Kaiserliche Haus. Bei dem späteren gefelligen Verkehre wurde von dem Delegirten Friedmann dem Kronprinzen von Sachsen ein Hoch gebracht.

Straßburg, 15. April. Der hiesige Gemeinderath hat gegen die Absetzung des Bürgermeisters Lauth, ebenso wie gegen die auf Grund des Gesetzes vom 24. Februar 1872 erfolgte commissarische Verwaltung des Bürgermeisterpostens durch den Polizeidirector Vach Verwaltung eingelegt.

Der hiesige Gemeinderath hat seinen Protest gegen die Absetzung des Bürgermeisters Lauth mit der Behauptung zu begründen gesucht, daß die Aeußerung Lauth's, er sei nur im Lande geblieben, weil er auf die Rückkehr der Franzosen hoffe, eine private gewesen sei. Gleichzeitig

wird in dem Proteste die Legaltät der Absetzung selbst angezweifelt und gegen die commissarische Betraung des Polizeidirectors Bae mit den Functionen des Bürgermeisters vorgebracht, daß durch diese Ernennung den Bedingungen nicht entsprochen werde, an welche die Führung des Vor- sichts bei den Gemeinderaths-Verhandlungen geknüpft sei. Der Gemeinderath selbst ist übrigens in Function verblieben.

— Von 39 Mitgliedern des Gemeinderaths gaben 28 dem Bezirkspräsidenten gegenüber die Erklärung ab, daß sie einen Vorsitzenden, der nicht Mitglied des Gemeinderaths sei, nicht acceptiren würden. Der Gemeinderath ist deshalb auf Grund der Bestimmungen des Artikel 13 des Gesetzes No. 5 von 1855 auf 2 Monate suspendirt und die Ausübung aller Rechte und Pflichten desselben dem außerordentlichen Commissar, Polizeidirector Bae, übertragen worden.

— Auch Elässische Kreise haben sich, wie der „Nieder- rheinische Courier“ (Oppositionsblatt) erfährt, tadelnd über die Aeußerung des früheren Bürgermeisters Lauth gegen- über dem Oberpräsidenten ausgesprochen, da dieselbe in seiner Stellung durchaus unstatthaft gewesen sei.

## Rußland.

Petersburg, 13. April. Von Warschauer Cor- respondenten verbreitete Nachrichten behaupteten, daß eine von dem jetzt in Kiew lebenden ehemaligen Oberbefehls- haber der Türkschen Sultanosolen Czaitowski an den Kaiser gerichtete Ergebenheitsadresse, in welcher derselbe der unbedingten Unterwürfigkeit der Polen versichert und als Oberherr aller Slaven anerkannt wird, von dem General- Gouverneur Dondukoff Korsakoff dem in dessen Gouverne- ments ansässigen Polnischen Adel zur Mitunterschrift zu- gefertigt worden sei. Diese Nachrichten entbehren sicherem Vernehmen nach jeder Begründung.

— Ein wichtiges Project, das eine besondere Kom- mission ausgearbeitet hat, ist, wie der „Gol.“ hört, vom Unterrichtsminister dem Reichsrath vorgelegt worden. Es handelt sich darin um die Errichtung von 4373 Volkss- chulen in den 13 Gouvernements, in denen noch nicht die Provinzial-Institutionen in Wirksamkeit getreten sind. Für jede Schule sind 250 R. ausgesetzt, wobei die Be- schaffung des Locales für die Schule und der Wohnung für den Lehrer mit Heizung und Erleuchtung denjenigen Bauerngemeinden überlassen wird, für welche die Schulen eingerichtet werden sollen.

— Neuerdings ist wieder bei dem Bezirksgericht in Rischwin, im Gouvernement Kaluga, ein Criminalproceß gegen 54 Anhänger der Stoppenzette anhängig gemacht worden. Die Angeklagten gehören sämmtlich dem Bauern- stande an. Bei allen bisherigen Stoppen-Prozessen wurden die Schuldigen zur Deportation nach Sibirien verurtheilt.

Der Artilleriecapitain Kwitnicki, der, von seinem Ober- sten vielfach chicanirt, an demselben thätliche Revanche ge- nommen hatte, ist nach seiner kriegsgerichtlichen Verurtheilung vom Kaiser dahin begnadigt worden, daß er, zum Gemeinen degradirt und nach Tschtschikow commandirt, sich seinen bis- herigen Rang wieder erwerben darf. Seinen Peinigern ist aber auch ihr Recht geworden. Oberst Chlebjukow ist aus dem Dienst entlassen; desgleichen drei Capitaine und zwei Lieutenants, die jener als Werkzeuge benutzt hatte. Der General Subski, der den Gepeinigten nicht in Schutz ge- nommen, wurde von der Garde zur Linien-Artillerie in eine Provinzialstadt verlegt.

Von den für das Oberbürgermeisteramt von Moskau aufgestellten Personen haben nicht weniger als 18 von vornherein erklärt, die Wahl ablehnen zu müssen. So bleiben nur noch fünf Männer ohne Ansehen und Talent, die bei der Vorwahl kaum zwei Stimmen erhielten. Zum Gehilfen des Stadthauptes wurde von der Duma mit 125 gegen 5 Stimmen Herr Grefow gewählt.

Man meldet von Teheran, daß der Schah von Persien den Plan seiner Reise geändert hat. Er wird nicht nach Athen und Constantinopel gehen, sondern von Italien nach Suez, Mekka und Medina, wo er einige Tage bleiben wird, und von da durch den Persischen Golf nach seinen Staaten zurückkehren.

## Frankreich.

Paris, 15. April. Das „Journal officiel“ ent- hält eine amtliche Verfügung, durch welche die Wahlcollegien der vier Departements, für welche der Zeitpunkt der Wahlen bisher noch nicht festgesetzt war, auf den 11. Mai d. J. zusammenberufen werden. Darob hat eine Proclamation an die Wähler des Seine-Departements erlassen, in der er sagt, er sei von der Honorer Demokratie abgehandelt, um die sofortige Auflösung der Pariser Versammlung, die Aufrechterhaltung der absoluten Integrität des allgemeinen Stimmrechts und die Zusammenberufung einer einzigen Versammlung in kurzer Frist zu verlangen. Die Procla- mation hebt hervor, es sei nothwendig, der Nationalver- sammlung eine Warnung zu ertheilen, und erklärt schließ- lich, das Programm Darob's lasse sich zusammenfassen in die Worte: „Auflösung der Versammlung und die Republik.“

## England.

Der Ausweis der Bank von England ist wiederum ein ungünstiger und deutet auf eine baldige Erhöhung des Bankzinsfußes hin. Trotz der im Laufe der vorigen Woche stattgefundenen Dividenden-Auszahlungen, die dem offenen Geldmarkte einige Erleichterung verschafften, haben sich die Privat-Sicherheiten um nur 1,262,000 Pfd. Sterl. ver- mindert, während die Reserve eine weitere Einbuße von 722,000 Pfd. Sterl. erlitten hat. Letzterer Umstand wird indeß ausschließlich der temporären Zunahme des Noten- umlaufs wie der durch die Dividenden-Auszahlungen ver- ursachten Verminderung des Metallvorraths zugeschrieben. Die Abnahme beim Metallvorrath beträgt 547,916 Pfd. Sterl. Da aber im Laufe der Woche 305,000 Pfd. Sterl. vom Auslande in die Bank flossen, muß derselben dennoch die bedeutende Summe von 852,916 Pfd. Sterl. für die Bedürfnisse der Provinzen entnommen worden sein.

## Italien.

Rom, 14. April. Der Papst hat gestern auf 2 Stunden das Bett verlassen und mehrere Prälaten em- pfangen. Die Besserung in dem Befinden macht zwar Fortschritte, die Schmerzempfindung in den Lenden läßt aber noch immer nicht nach. — Die Verhandlungen mit dem Französischen General-Secretair Djenne über den Abschluß eines neuen Italienisch-Französischen Handelsver- trages sollen erst im October d. J. wieder aufgenommen werden. — Die vormalige Königin Isabella von Spanien ist in Florenz eingetroffen und wird sich demnächst hierher begeben.

— Die clericale Partei hat, wie die „Liberta“ meldet, mehrere hier ansässige Engländer dazu veranlaßt, wegen einer Schlägerei, die in der Nähe der Jesuskirche vor- gefallen ist und bei welcher ein Engländer verwundet wurde, eine Petition abzufassen, in welcher eine Untersuchung dieses Vorganges gefordert wird. Die Petition soll dem hiesigen Britischen Gesandten, Sir A. Paget, zugestellt werden, damit dieser derselben noch besonderen Nachdruck verleihe.

— Prinz Albrecht von Bayern und dessen Gemahlin wurden vom Papste in Abschiedsaudienz empfangen.

— Die kleine, sonst so stille Stadt Urbino war am 6. d. M. von Menschen überfüllt, welche von Nah und Fern gekommen waren, das Jubiläum des Geburts- und Todestages Rafael Sanzio's zu feiern. Um Mittag fand in den Räumen des herzoglichen Schlosses eine feierliche Handlung statt. Auf Einladung des Präsidenten der Rafael-Akademie ergriff Herr Morris Moore das Wort und hielt eine Rede über Rafael und seine Wirksamkeit. Hierauf wurde das Verzeichniß der Unterschriften verlesen, welche zum Ankauf des Geburtshauses Rafael's gesammelt worden waren, und da es sich herausstellte, daß zu den nöthigen 30,000 Fr. noch 5000 fehlten, so erbot sich Herr Morris Moore, außer seinem bereits gezeichneten Beitrage auch noch diese Summe beizusteuern. Nun wurde unter Kanonen- donner der Kaufact gezeichnet. Nachmittags fand im Ariosto- Saale des herzoglichen Schlosses ein Banket statt und bei dieser Gelegenheit überreichte der Bürgermeister dem Herrn Morris Moore das Diplom als Ehrenbürger der Stadt Urbino mit dem Rechte, im Rafael-Hause stets ein Zimmer zu seiner Verfügung zu haben.

— Die liberale Presse sucht die Jhigen zu beru- higen, wenn sie sich wundern, daß Graf Brassier de St. Simon noch durch keinen Nachfolger mit gleichem diplo- matischen Character wie er, d. h. durch einen außerordent- lichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, ersetzt wurde, obgleich ein diplomatischer Repräsentant des Deut- schen Reichs beim König Victor Emanuel nicht fehlt. Das katholische Interessenblatt glaubt heute hinter das Geheimniß gekommen zu sein; es versichert, man solle sich darüber nur keine Sorgen machen, die Sache sei ganz in der Ord- nung, von einer eingetretenen Laune zwischen Rom und Berlin könne nicht die Rede sein: die Freundschaft derer sei so oft die innigste, welche ihre wirklichen Beziehungen nicht durch äußere Kundgebungen verrathen. Daß indessen eben eine Vertrauensperson nach Berlin ging, die Ange- legenheit nach beiderseitiger Auffassung des Ehrenpunktes mit dem Reichszanzer zu vereinbaren, wird von sonst gut Unterrichteten versichert. Dagegen will man wissen, daß der Minister v. Roon vorerst keine Aenderung in der Ver- tretung, wie sie heute ist, zulassen möchte. Der Bayerische Gesandte beim Papst, Graf v. Tauffkirchen, begab sich vor- gestern nach München. Daß er hierher zurückkehrt, ist nicht wahrscheinlich, doch aus ganz anderen Gründen, als die auch in sonst unterrichteten Blättern umgehen, denn um die Gesundheit des Grafen steht es gar nicht so schlecht.

## Spanien.

Aus Bourg-Madame, dem ersten Französischen Dorfe, welches die Straße von Puygorda gleich nach überschrittener Grenze in der Richtung von Ar und Toulouse berührt, kommen günstige Nachrichten für die kleine Festung, die seit einigen Tagen den Angriff einer carlistischen Uebermacht zu erdulden hatte. Der Name Festung ist eigentlich kaum mehr gerechtfertigt, da die ganzen Vertheidigungswerke in

einer dünnen und sehr lückenhaften Anwallung bestehen. Was Puygorda ehemals furchtbar machte, war eine den Abhang, an welchem die Stadt liegt, überragende Citabelle; die ist aber schon seit dem Frieden von Bayona niederge- legt. Nachdem von dem heroischen Widerstande berichtet worden, den Besatzung und Einwohnerschaft den Carlisten bisher geleistet, wird jetzt gemeldet, daß der Sturm abge- schlagen worden und Saballs mit einem Verluste von 300 Todten und Verwundeten den Rückzug angetreten habe. Die Vertheidiger hatten acht Todte und viele Ver- wundete. Sie scheinen dem Frieden jedoch noch nicht zu trauen und bereiten sich auf eine etwaige Rückkehr des Feindes vor. Wahrscheinlich aber ist auch Entschluß für sie im Anmarsch, was Saballs zu seinem baldigen Abzuge bestimnt haben mag. Häkt Puygorda glücklich bis zur Ankunft der Truppen aus, so wird ganz Spanien von seinem Ruhme widerhallen und die Regierung ihm einen ehrenden Beinamen, etwa la heroica oder la invencible zuerkennen, wenn die Republik nicht etwa diesen Brauch mitfamnt den Orden in die Kumpfkammer geworfen hat.

Aus Salamanca meldet man, daß die Jesuiten von dort ausgetrieben worden seien. Als Ordensgemeinschaft existiren die Jesuiten bekanntlich nicht mehr in Spanien. Vielleicht bezieht sich die Nachricht auf eine Gewaltmaßregel, welche gegen das ehemalige Jesuitencollegium und jetzige Seminar ausgeführt worden sein mag.

In Mahon auf der Insel Minorca haben Unruhen stattgefunden, deren Grund die Forderung der Freilassung verhafteter Soldaten war. Auch dort scheint es also mit der Disciplin nicht zum Besten zu stehen.

## Amerika

Die seit einer beträchtlichen Reihe von Jahren als das maßgebende deutsche Fachblatt seiner Art, sowohl in den Vereinigten Staaten, wie in Deutschland selbst anerkannte „New Yorker Handelszeitung“, der die Deutschen Zeitungen vielfach ihre Information über Amerikanische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten verdanken, ist am 1. d. aus dem alleinigen Besitz des Herrn Moriz Meyer in das Eigenthum eines aus drei Mitgliedern bestehenden Conso- riums übergegangen. Diese Mitglieder sind: Herr Moriz Meyer, der nach wie vor an der Spitze des von ihm vor 21 Jahren ins Leben gerufenen und lediglich durch seine persönliche Energie und sein persönliches Geschick zu seiner heutigen Bedeutung gelangten Unternehmens verbleibt, und die Herren Arthur Bender und E. J. Frank. Ersterer als Geschäftsführer, Letzterer als editorieller Mitarbeiter seit mehreren Jahren mit der Zeitung liirt. Das Verbleiben des Herrn Meyer einerseits, andererseits der Umstand, daß die neuen Theilhaber ohnehin seit längerer Zeit für das Blatt thätig gewesen sind, werden als Bürgschaft dafür angesehen werden dürfen, daß die Zeitung auch in Zukunft ihren alten Ruf behaupten wird.

Aus Amerika ist in diesen Tagen der das Jahr 1872 umfassende 89. Jahresbericht der Deutschen Gesellschaft der Stadt New-York zum Schutze Deutscher Auswanderer her- übergekommen, der mit großer Genugthuung auf die ver- dienstvolle Thätigkeit der Gesellschaft auch im verfloffenen Jahre zurückblicken kann. In welchem Maße sich die An- forderungen an die Gesellschaft im Interesse der Deutschen Auswanderer mehren, zeigt am deutlichsten die Correspondenz, welche sich im Jahre 1871 auf 4905, im Jahre 1872 dagegen auf 5497 Briefe, also auf 592 mehr bezifferte. Die in diesen Briefen eingeschlossene Geldvermittlung be- trug 20,884,290 Dollars. Die lebhafteste geschäftliche Ver- bindung mit den Agenten der in allen größeren Städten der Vereinigten Staaten bestehenden „Deutschen Gesellschaf- ten“, sowie mit den Auswanderungsbehörden in Bremen und Hamburg war keinen Augenblick unterbrochen und hat u. A. zu dem höchst befriedigenden Resultat geführt, daß dem systematischen Schwindelsystem der Veraubung von Aus- wanderern ein Ziel gesetzt ist. Dem Letzten und Gefähr- lichsten der Bande, Charles Moore, ist trotz des mächtigen politischen Einflusses, der ihm zu Gebote stand, das Hand- werk gelegt; er ist zu 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt und nach Sing-Sing abgeführt worden, und damit scheinen die unter dem Aushängelschilde von Erchange- und Ticket- Officen betriebenen Schwindelgeschäfte, die in den letzten Jahren so gefährliche Dimensionen anzunehmen drohten, als ausgerottet bezeichnet werden zu dürfen. Der Jahresbericht warnt sodann vor dem Unwesen, daß sich die Auswanderer nach einer von den Agenten in Europa, in Verbindung mit den Schiffscompagnien, Billets für die Weiterreise auf Amerik. Eisenbahnen aufschwanken lassen. Vortheil erlangen die Emigranten dadurch nicht den geringsten, während die Nachtheile durch Uebervertheilung beim Ankauf oder bei Berechnung der Amerikanischen Preise nach Europäischem Gelde oft ganz bedeutend sind, ganz abgesehen von den Unannehmlichkeiten, die dem Einwanderer erwachen, wenn er bei der Ankunft in Amerika seinen ursprünglichen Reise- plan ändern muß. In den Deutschen Häfen ist zwar dieser Zwischenhandel verboten; allein die Agenten umgehen dieses Verbot dadurch, daß sie den Emigranten keine Eisen- bahnbillets, sondern Wechsel auf Amerikanische Eisenbahn-

Agenten zu dem Werthe der Billets verkaufen, die dann nicht mit barem Gelde, sondern mit den abstrichen Eisenbahnbillets bezahlen. Bei den zum Schutz und im Interesse der Emigranten im Castle-Garden getroffenen vorzüglichen Einrichtungen liegt es absolut in deren Vortheil, sich vor allen derartigen Contracten zu hüten. — Zum Schluss wiederholt die Deutsche Gesellschaft ihre Warnung an die Deutschen Auswanderer, zur Reise keine Englischen Schiffe zu benutzen. Die stete Klage über schlechte Behandlung und ungewohnte und mangelhafte Beköstigung auf Englischen Schiffen, die fortwährenden Reclamationen nach verlornein Gepäck, über dessen Verbleib in den meisten Fällen keine Auskunft zu ertheilen ist, und namentlich der Umstand, daß eine der bedeutendsten Englischen Dampferlinien ihre Zwischendeck-Passagiere über Boston nach Newyork expedirt, um für sich die geringe Kopfsteuer zu ersparen, die sie im Newyorker Hafen zum unberechenbaren Vortheile der Auswanderer zu entrichten hätten, rechtfertigen diese Warnung in nur zu hohem Maße. Nur diejenigen Einwanderer, die direct im Hafen von Newyork landen, stehen unter dem Schutze der vom Staate Newyork eingesetzten Emigrations-Commission und sind während der ersten fünf Jahre zur freien Aufnahme im Zustuchthause und unentgeltlichen Verpflegung im Hospital auf Wards Island berechtigt, während die ohne ihr Wissen und gegen ihren Willen über Boston in Newyork ankommenden Einwanderer auf diesen Vortheil keinen Anspruch haben und in Krankheits- und Unglücksfällen oft der größten Noth und schweren Leiden ausgelegt sind. Die Deutschen Dampfer entsprechen so vollständig den billigen Anforderungen der Deutschen Auswanderer, daß es räthselhaft sein würde, warum so viele Tausende den Englischen Linien den Vorzug geben, wenn man nicht wüßte, daß diese die Agenten durch Gewährung größerer Vortheile auf Kosten der Auswanderer für sich zu gewinnen wissen.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. April. Ein Artikel der „Provinzial-Correspondenz“ über die Entwicklung der Deutschen Rechtseinheit erklärt die Zeitungsmittheilung über die jüngsten Ministerconferenzen für ungenau. Es wird hinzugefügt, daß eine verzagte grollende Stimmung um so weniger am Platze erscheine, als die Bepflegungen der Minister ein allseitiges Entgegenkommen zeigten und den Boden zu künftiger Verständigung ebneten. — Die Abreise des Kaisers nach Petersburg ist nach demselben Blatte auf den 24. d. festgesetzt. In Königsberg findet ein kurzer Aufenthalt statt.

Petersburg, 15. April. Einem kaiserlichen Ukas zufolge ist die Verwaltung der hiesigen Polizei reorganisiert und General Trepoff zum Chef der neuen Polizeiverwaltung ernannt worden.

Paris, 15. April. Die Permanenz-Commission wird Sonnabend die Regierung wegen gewisser Ausdrücke in dem Circular Remusat's interpelliren. Man glaubt, Thiers selbst werde die Rechtfertigung liefern. „Vien public“ hört mit Bedauern, daß Cantonnat, der Präfect von Lyon, seine Demission gegeben und seinen Posten verlassen habe, ohne die Ankunft seines Nachfolgers abzuwarten.

Madrid, 16. April. Der Verständigungs-Versuch in Frage der Artillerie-Offiziere ist vollständig gescheitert. Ligarrage wurde geschlagen; seine Niederlage verhindert die Verbindung mit Dorregaray.

Rom, 15. April. In dem Befinden des Papstes ist eine Veränderung nicht eingetreten. — Der Cardinal-Camerlengo Deangelis ist nach Rom berufen worden. — Der General-Inspector der Consulate Negri ist zum Italienischen Consul in Hamburg ernannt worden.

Newyork, 15. April. In Portorico haben, wie von dem „Newyork-Herald“ bestätigend gemeldet wird, die dortigen Truppen eine aufständische Bewegung zu Errichtung einer selbstständigen Republik gemacht. Es wurde in Havanna um Hilfe zur Unterdrückung des Aufstandes nachgesucht, worauf die dortige Regierung zwei Dampfer nach Portorico abgeordnet hat.

Nach aus Mexico eingegangenen Nachrichten ist der dortige Congress eröffnet worden; der Präsident hat in seiner Eröffnungsbotschaft das Mexicanische Volk zu der Wiederaufnahme der Beziehungen mit Frankreich beglückwünscht.

Melbourne, 12. April. Die diesjährige Getreideernte in Südastralien ist eine sehr befriedigende; man rechnet mit Bestimmtheit auf einen Export von 180,000 Tonnen.

### Provinzielles.

„Von der Russischen Grenze, 12. April“ enthält die „Lit. Ztg.“ einen instructiven Artikel, den wir hier wiedergeben: Nachdem die Preussische Regierung zur Förderung des internationalen Handelsverkehrs eine zweimal wöchentliche Postverbindung zwischen Memel und Polangen bereits seit einigen Jahren hergestellt hat, ist es unbegreiflich, daß die Russische Regierung ungeachtet aller Anträge sich nicht entschließen kann, den Wünschen des befreundeten Nachbarstaats durch die Einrichtung einer Post zwischen Polangen und Liban auf Kosten des Staats zu entsprechen. Das reisende Publikum sieht sich, und zwar nur in den Sommermonaten, auf die Benutzung einer von

Privatpersonen gestellten Diligence beschränkt, wobei nicht selten Unbequemlichkeiten aller Art zu beklagen sind. — In Kowno ist, wie der „Golos“ meldet, von der großen Russischen Eisenbahn-Gesellschaft eine Schule eingerichtet, in welcher alle Schüler — jetzt 102 Knaben und 33 Mädchen, Kinder von Eisenbahn-Beamten und Arbeitern — unentgeltlich unterrichtet werden. Die Aufgabe der Schule ist die Heranbildung von Technikern für Eisenbahnen. — Das Domainen-Ministerium in Petersburg hat eine Commission eingesetzt, um den Zustand der Forstwirtschaft zu prüfen. Nach der „Russischen Bet. Ztg.“ ist es für nothwendig erachtet worden, daß ein Gesetz über die Unveräußerlichkeit der Staatsforsten in denjenigen Kreisen erlassen werde, in denen das Areal derselben weniger als 60 pSt. des allgemeinen Wald-Areals des Kreises ausmacht. Dann soll eine besondere Aufmerksamkeit auf die Exploitation der Privatforsten in denjenigen Kreisen gerichtet werden, in denen das Areal derselben weniger als 25 pSt. des Flächeninhalts des ganzen Landes beträgt und falls dieselbe die Wälder-Ausrottung zunehmen sollte, wäre das Expropriations-Gesetz in Anwendung zu bringen. Endlich soll noch dahin gestrebt werden, alle Bauern- und Communalwälder bis zur Ausarbeitung eines Forstreglements unter staatlicher Leitung zu behalten. — Die unter der Leitung des Generals Ledebew zur Anlegung von vier Festungen an den Grenzpunkten der Gouvernements Belhynien, Kowno, Grodno und Podolien eingesetzte Commission von Ingenieuren hat ihre Arbeiten vollendet; dieselben sind vom Kaiser bestätigt und sollen innerhalb zweier Jahre realisiert werden. Die Kosten für die Herstellung eines jeden Forts sind auf 1 Million Rubel veranschlagt worden; eines derselben im Gouvernement Kowno wird in der Nähe von Wrballen, Gysfuhnen gegenüber, erbaut werden. — In Rußland hastete von jeher die Gemeinde solidarisch für die Ausgaben ihrer Glieder, was zur Zeit der Leibeigenschaft ganz natürlich war. Nach der Aufhebung der Leibeigenschaft dauert die solidarische Haftung der Gemeinde fort, so daß diese am besten thäte, ihre Glieder so an sich zu fesseln, daß es ihnen unmöglich gemacht würde, sich einen Erwerb in andern Gegenden zu suchen. Der Fleißige wird gezwungen, die Steuernrückstände für die Faulen zu zahlen. Solche unerträgliche Uebelstände sind bis jetzt von den Staatsmännern Rußlands nicht beseitigt worden. — Das Finanzwesen Rußlands befindet sich nach wie vor in einem beklagenswerthen Zustande, so daß von Jahr zu Jahr sich ein neues Deficit herausstellt. Das Vertrauen zu den Russischen Finanzen ist allenthalben tief erschüttert, so konnte es geschehen, daß zu Neujahr 1871 das Papiergeld ohne Krieg und ohne Niederlagen 12 pSt. unter dem Werthe stand, während in Frankreich der Cours trotz Krieg und unerhöhter Niederlagen sich damals immer noch al pari erhielt. Dabei hat Rußland von keiner Seite einen Angriff zu befürchten und könnte ruhig, wie kein anderer Staat in Europa, einen großen Theil seiner Truppen entlassen. Sobald es sich zur theilweisen Desarmierung entschloß, könnte es endlich sein Budget wesentlich verringern. — Die von der verstorbenen Großfürstin Helena Pawlowna zur Zeit des Kremlkrieges ins Leben gerufene Institution der barmherzigen Schwestern hat im Laufe der Zeit nicht allein eine größere Ausdehnung, sondern auch eine vortreffliche Organisation erhalten. Die Schwestern sind in 3 Gruppen getheilt, welche den Verband, die Medicamente und die Defonomie in den Hospitälern zu besorgen haben. Die Kaiserin hat das Protektorat über die Institution der barmherzigen Schwestern selbst übernommen und trägt für die gründliche Ausbildung der den gebildeten Ständen angehörenden Jungfrauen und Wittwen die erste fleischliche Sorge. — Das weibliche Geschlecht findet gerade in der Krankenpflege der in den Kampf gezogenen Soldaten, das hat auch der Deutsch-Französische Krieg lautmäßig bewiesen, einen Platz zur Entfaltung der tugendreichsten Thätigkeit.

Königsberg. Außerhalb der Stadt hat es in der Nacht zum Donnerstag 4 bis 5° gefroren. Die in der Geisterstunde nach Oberwasser ausgehenden Mägde fanden in Gräben und an den Teichrändern nur Eis vor. An den jungen Saaten sind die Spizen abgefroren, doch dürften dieselben keinen weiteren Schaden erlitten haben, da der Frost die Wurzeln nicht berührt hat. Die Baumvegetation dürfte wohl am acht Tage zurückgehalten sein. Hoffentlich wird der Frost auch eine Menge frisch ausgekommener Insekten getödtet haben. — In einer benachbarten, großartigen Ziegelei hat derselbe große Nachtbeil herbeigeführt. 47,000 frisch gefrichene Ziegel lagen zum Trocknen aus und sollten in den nächsten Tagen in den Ringöfen kommen. In jener Nacht sind sie sämtlich gebraten und müssen nun von Neuem in die durch Dampf getriebene Knetmühle kommen, um zu Lehmbrei verarbeitet zu werden. Der bisher gezahlte Arbeitslohn, so wie das Betriebsmaterial für die Tag und Nacht gehende Lokomobile sind also verloren.

### Locales.

Die von uns bereits erwähnte Bekanntmachung der königlichen Regierung vom 28. März c. in Nr. 15 des Amtsblatts, der zur Fischerei im frischen und kuirischen Haß gebrauchten Peiden betreffend, lautet: Unter Aufhebung unserer Polizei-Verordnung über die Bezeichnung der Peiden bei der Saalfischerei im frischen und kuirischen Haß vom 7. Juni v. J. wird auf Grund des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und unter Hinweis auf den § 54 der Fischerei-Ordnung für das frische Haß vom 7. März 1845 (G.-S. S. 121) und dem § 53 der Fischerei-Ordnung für das kuirische Haß vom 7. März 1845 (G.-S. S. 139) für den Bezirk des frischen und kuirischen Haßs und die damit in Verbindung stehenden Gewässer, insofern für diese die genannten Fischerei-Ordnungen Anwendung finden, nachstehende anderweitige Polizei-Verordnung erlassen. § 1. An jedem stehenden Fischerei-Geräthe ist eine Peide nicht allein mit der Hausnummer, sondern auch mit dem abgekürzten Vor- und vollständigen Zunamen und dem Wohnorte des Eigenthümers zu bezeichnen. § 2. Stehen mehrere ein und denselben Fischer gebürige Geräthe ununterbrochen nebeneinander, so genügt eine Bezeichnung der beiden Endpeiden und zwar am vorderen und hinteren Ende je Eine. § 3. Die qu. Bezeichnung darf nur allein durch Einbrennen, Einschneiden, oder mittels einer mit Draht an der Peide haltbar befestigten und mit Lackfarbe beschriebenen Blechtafel erfolgen. Sie muß zusammenhängend, leserlich und so angebracht sein, daß sie selbst bei dem höchsten Wasserstande oberhalb des Wasserspiegels resp. der Eisdecke sich befindet. § 4. Uebertretungen dieser Vorschriften, insbesondere auch eine andere als die vorgeschriebene Bezeichnung der Peiden werden mit einer Geldstrafe bis zu fünf Thalern event. verhältnismäßiger Gefängnißstrafe geahndet.

Nach einem Erkenntnis des Obergerichtes vom 29. Januar ist es statthaft, den Begünstigter strenger zu bestrafen als den Hauptthäter, insofern nur das Strafmaß nicht über das auf die

Hauptthät im Allgemeinen angebrohte und über dasjenige Strafmaß hinaus geht, welches bestimmt ist im Strafgesetzbuch § 257. Nach einem andern Erkenntnis des Obergerichtes sind die Vorschriften des Strafgesetzbuchs vom 12. Mai 1851 (§§ 42, 46, 54) über die Bestrafung des Rückfalls in Kraft geblieben. Auch jetzt ist also die Verbüßung der Rückfallstrafe nicht dadurch beringt, daß die früher verbüßte Strafe vor Verbüßung des folgenden Straffalles vollstreckt gewesen sei.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Feuerwerker Heinrich Köbber mit Fräul. Agnes Klein in Königsberg. Herr Gustav Besmön in Königsberg mit Fräul. Emilie Erdmann in Prerowanen. Herr Adolph Cohn in Nordenburg mit Fräul. Jeanette Simon in Zinten.

Verbunden: Herr Carl Bodendorf mit Fräul. Bertha Webersädt in Königsberg. Herr Dr. Max Schlicht in Niesenburg mit Fräul. Anna Nauter in Königsberg. Herr Emil Bühring in Danzig mit Fräul. Charlotte Prätorius in Königsberg.

Gebohren: Herrn J. F. Neumann in Königsberg eine Tochter. Herrn Regierungsrath Arnoldt in Königsberg ein Sohn. Herrn Richard Albrecht in Königsberg eine Tochter. Herrn Julius Klein in Gerdaun ein Sohn. Herrn Emil Mezen in Elbing ein Sohn. Herrn Hilbrandt in Korischen ein Sohn.

Ge storben: Herr Israel Goldberg in Königsberg. Frau Mathilde Reichel in Königsberg. Herrn F. Coghins in Drees Tochterchen Octavie. Herr Prediger Albert Schwarzkopf in Tirmekto. Herr Bäckermeister Bangrich jun. in Königsberg. Herr Richard Hundrieser in Königsberg. Herrn J. Bekowski in Königsberg Sohn Gustav. Frau Friederike Hoffmann in Königsberg. Herr Hufschmied Johannes Bönke in Tilsit. Herr Güter-Agent Eduard Matern in Insterburg. Frau Louise Dameran in Jäger-Taftau. Herr Rudolph Mertins in Tilsit.

### Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Wilhelmine — Mooring 6.4 ab von Livorno nach Cardiff. Eveline v. Schröder — Grundmann — 28.2 Swansea, 25.3 Madeira. Kreuzschiff — Schulz — 15.3 Liverpool, 12.4 Fehlingde nach Neufabrischer. Johanna — Lindenstrang — 14.3 Memel, 21.3 Seltin, 10.4 Fleetwood; Alles wohl. Mariamne Bertha — Schulz — 27.3 Memel, 10.4 London. Heyrend — Köhler — 15.3 Memel, 9.4 Dublin.

### Amthlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)  
Königsberg, 16. April. (Productenbericht.) Weizen loco hochbunter pro 2000 Pfd. 83/88 Thlr. Dr.; bunter pro 2000 Pfd. 75/83 Thlr. Dr.; rother pro 2000 Pfd. 75/82 Thlr. Dr. Roggen fest, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Dr., 117 pfd. 47 1/2 Thlr. (56 1/2) bez., 121/22 pfd. 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 123/24 pfd. 49 1/2 Thlr. (59 1/2) bez., 125 pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 45/50 Thlr. Dr.; pro April pro 120 Pfd. Holl. — Thlr. Dr., — Thlr. Dr.; pro Frühjahr pro 120 Pfd. Holl. 50 Thlr. Dr., 49 1/2 Thlr. Dr.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. Holl. 49 1/2 Thlr. Dr., 49 Thlr. Dr. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Dr., 48 1/2 Thlr. (50 1/2) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Dr., 42 1/2 Thlr. (44 1/2) bez., 43 1/2 Thlr. (46) bez. Hafer loco pro 2000 Pfd. 33/40 Thlr. Dr., 36 1/2 Thlr. (27 1/2) bez., 37 1/2 Thlr. (28) bez., 38 1/2 Thlr. (29) bez., 40 Thlr. (30) bez.; pro Frühjahr pro 200 Pfd. 39 1/2 Thlr. Dr., 38 1/2 Thlr. Dr. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/46 Thlr. Dr., 42 1/2 Thlr. (57) bez.; grüne pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Dr.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Dr. Wollen loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Dr. Widen sehr flau, loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Dr. Leinfaat flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Dr.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Dr.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Dr. Rißfaat loco pro 200 Pfd. — Thlr. Dr. Kleefaat schwer verläuflich, loco rotte pro 200 Pfd. — Thlr. Dr.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Dr. Lymotheum loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Dr. Rißfaat loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Dr. Leinfaat loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Dr. Rißfaat loco pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Dr. Leinfaat pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Dr.  
Espiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Fassen von mindestens 500 Litres loco ohne Faß 17 1/2 Thlr. Dr., 17 1/2 Thlr. Dr.  
NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silberlothen für Weizen pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 100 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rundgetreide pro 50 Pfd. — Rißfaat pro 70 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 17. April.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	138 1/4
Hamburg, 300 Mk. 2 Monate	—
London, 1 Pfr. 3 Monate	200 1/2
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monat	79 1/2
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	89 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	89
Russ. Noten.	81 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	129 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	127 1/2
4% Dispens. Pfandbriefe.	93
Roggen pro Frühjahr	53 1/2
Hafer pro Frühjahr	45
Loco Spiritus	17. 5 Sgr.

### Telegraphischer Witterungsbericht

vom 17. April, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Bar. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	338,9	0,2	D. schw.	heiter, klarer Meit.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	338,3	3,5	Windstille	heiter. (Nebel.)
Stockholm	338,3	1,9	S.W. schw.	heiter. (Nebel.)
Stensburg	335,0	5,2	D. stark	heiter.
Königsberg	338,1	0,4	S.D. schw.	heiter.
Danzig	337,6	8,6	—	heiter.
Putbus	334,5	3,8	S.D. stark	heiter.
Cöslin	—	—	—	—
Stettin	336,3	2,1	D. mäßig.	heiter.
Helber	333,2	7,4	N.W. schw.	—
Berlin	333,9	3,8	D. schw.	ganz heiter.
Köln	331,1	10,8	S. schw.	ziemlich bedekt.
Paris	332,3	10,3	S. sehr schw.	bedekt.

\*) 16. April Mar. 5,6. Min. 2,8.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

## Anzeigen.

### Entbindungs-Anzeige.

Meine liebe Frau Emma, geb. Henning, wurde am 16. d. M., Nachmittags 5 Uhr, von einer gesunden kräftigen Tochter glücklich entbunden.

Schmelz, den 16. April 1873.

A. J. Naujock.

Durch die glückliche Geburt einer gesunden Tochter wurden heute erfreut

Gottfried Gröning,

Johanna Gröning, geb. Stolz.

Cöln, den 12. April 1873.

(Lobes-Anzeige.) Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott gefallen hat meinen geliebten Mann und unsern Vater und Großvater, F. W. Frischgefell, gestern Morgen 7 Uhr zu sich zu rufen.

Die trauernde Wittwe

Amalie Frischgefell, geb. Großmann, nebst Kindern und Großkindern.

(Abschieds-Compliment.) Bei meiner Abreise nach Elbing rufe ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu.

Carl Zaehring.

Hierdurch warne ich, meinen Leuten irgend Etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

H. Kluge,

Führer der Bank „Minerva.“

Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, ersuche alle diejenigen, die an mich noch Zahlungen zu leisten haben, solches schleunigst zu thun.

J. A. Ruddies.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Dr. Fürst,

Friedrich-Wilhelm-Straße No. 14—15.

bei Hrn. Klempnerstr. Witt.

Freitag, den 18. d. M., Predigt und Sonnabend, den 19. d. M., Lobten-Gedächtniß-Feier im Vorkloster der Synagogen-Gemeinde.

Dr. Rulf.

## Credit-Verein.

Vorstands-Sitzung: Freitag, den 18. April.

Sonnabend, den 19. April c., im Schützenhause: Stiftungsfest der Liedertafel.

Anfang 8 Uhr Abends.

Freitag, den 18. d., im Schützenhause:

General-Probe.

Anfang präcise 8 Uhr Abends

Der Vorstand.

## Kirchliche Bekanntmachung.

Montag, den 21. und Dienstag, den 22. April, von Vormittags 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 1/2 bis 5 1/2 Uhr, wird die Kirchengebühren-Einnahme pro 1873 für den Stadttheil Witte und Sandwehr in der Behausung der Madame Rienau, Schlewiesstraße No. 15, abgehalten werden.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Johannes.

Die Productionen des kleinen berühmten hellsehenden Wunderkinds

## Rolina

finden von 2 Uhr Nachmittags statt. Haupt-Productionen sind im Zeitraum von 7 bis 9 Uhr Abends, welches zur geneigten Beachtung empfiehlt.

Entrée 5 Sgr. Kinder die Hälfte.

## Bazar

des Vereins für Armen- u. Krankenpflege.

Der bereits angezeigte Bazar zum Besten unseres Vereins ist auf Freitag, den 2. Mai, festgesetzt, wozu Herr Stolze wiederum die Güte haben wird, den Victoria-Saal einzuräumen. Wir bitten unsere lieben Freunde herzlich, durch ihre so oft bewiesene Freigebigkeit uns hierbei unterstützen zu wollen und uns Verkaufsgegenstände jeder Art zuzusenden, seien es Handarbeiten, Kindersachen, nützliche Dinge für Schreib-, Arbeits- und Blumentische, für Haus und Wirtschaft von Stadt und Land. Die Unterzeichneten nehmen die uns gütigst zugehenden Gaben bis zum 30. April mit großem Dank entgegen und werden sich später erlauben das Weitere bekannt zu machen.

J. Claasen. E. Habrucker. A. Hein. F. Plaw. S. v. Schiebel. D. Sudermann.

Sämmtliche Pug-Arbeiten werden sauber und schnell angefertigt, sowie Federn gewaschen und gekräuselt

Unterstraße No. 7.

Dieselbst werden weiße Alpaca-Sonnenschirme gewaschen.

## Avis.

Hiermit zeige ich ganz ergebenst an, daß ich mich hieselbst als Glaser etablirt habe und alle in meinem Fach vorkommenden Arbeiten sauber ausführen werde, auch Delanstrich und Einrahmung von Bildern und Spiegeln billigt besorge. Ich bitte, mich mit recht vielen Aufträgen beehren zu wollen.

Julius Schmidt, Glasermeister, Löpferstraße No. 11.

Einem geehrten Publikum wie meiner Kundschaft die ergebene Anzeige, daß ich mein

## Material-, Colonial- und Schank-Geschäft

von der Holzstraße No. 24 nach Holzstraße No. 17, vis-à-vis dem bisherigen Geschäftslokale, verlegt habe. Indem ich um ferneres Wohlwollen bitte, verspreche stets reelle Waare und gute Bedienung.

Achtungsvoll

M. Adomeit, Holzstraße 17.

## Bekanntmachung.

Zur Submission der Lieferung von 6000 Ctr. Maschinenkohlen für die hiesige Hasenbauverwaltung ist im Bureau der Hasenbauten, in welchem die Lieferungs-Bedingungen zur Einsicht ausliegen ein Termin auf

Montag, den 21. April,

Vormittags 11 Uhr,

anberaumt, zu welchem die versiegelten Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf 6000 Ctr. Maschinenkohlen“ erbeten und im genannten Termin in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Memel, den 14. April 1873.

Der königliche Bauvath Bleek.

## Auction.

Wegen Auseinandersetzung der Theilhaber soll der auf dem kurischen Haff rühmlichst bekannte, schnellfahrende und elegant eingerichtete Dampfer

## „TERRA“

am 1. Mai c., Nachm. 4 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten an den Meistbietenden verkauft werden. Das Schiff ist im Jahre 1869 neu durchgebaut, befindet sich im besten fahrbaren Zustande, mit vollständigem Inventarium versehen. Es ist 130 Fuß lang, 15 Fuß breit, Tiefgang kaum 4 Fuß und hat eine Maschine von 50 Pferdekraft. Außer einem Laderraum für circa 400 Ctr. Güter hat dasselbe zwei elegant eingerichtete Kajüten. Es faßt 250 Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

A. H. Schwedersky, Schiffsmäkler in Memel.

## Französische Long-Châles und Sonnenschirme

empfiehlt in großer Auswahl

Otto Meyer.

Ein Klavierkasten steht billig zum Verkauf Holzstraße 28.

Eine neue Sendung Zug-Gamaschen mit und ohne Absatz sowie eine Partie Herren-Gamaschen, lackirte und rothlederne, empfang billig

H. Alissat aus Lissit, British-Hotel.

## Sechs neue Kegelfugeln

sind zu verkaufen Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## Seiden-, Filz- und Stoffhüte

empfehlen in reichhaltiger Auswahl

Tinney & Vogel.

Elbinger Honig, um zu räumen à 6 Sgr. pr. Pfd. M. Adomeit.

## Schwarzen



## Taffet

in breiter, sehr preiswerther Waare empfehle à 25 Sar. pro Elle.

J. F. Becker.

## Frische Messinaer bittere Pommeranzen

von 12 Sgr. das Dutzend an,

## recht hochrothe süsse Messinaer Apfelsinen

in sortirter grosser Frucht, das Hundert 5 Thaler,

## u. saftreiche reinschalige Messinaer Citronen,

pro 100 Stück nur 3 Thlr.,

auch Stückweise diesen billigen Preisen angemessen und in ganzen Kisten zu genau calculirten En-gros-Preisen empfiehlt

C. H. Engel.

## Schiffs-Werg

offerirt billigst

M. Adomeit, Holzstraße.

## Schwarzwollene

## Spitzen, Rotondes und Jaquets,

sehr feinen schwarzen Moirée und Crêpe-Shawls

empfang

B. Albrecht.

## Frisch geräucherten Wachs

empfehlen

H. Kirchner, Wachsfabrikant.

## Frische Vaar-, Sloo- und Fett-Heringe

offeriren billigst

L. Gernhoefer & Co.

## 6—8 Quart frische Milch

sind täglich abzugeben. Näheres bei

C. H. Engel.

Ein noch guterhaltener Bettstirn wird zu kaufen gesucht

Bäckerstraße Nr. 9. 10.

Ein Mädchen, in allen feinen Handarbeiten geübt, das auch schneiden kann, sucht eine Stelle als Stubenmädchen. Zu erfragen kleine Sandstraße 7 bei

Steuermann Dulinski.

Ein Knabe mit den nöthigen Schulkenntnissen findet in meiner Buchdruckerei eine Stelle als Lehrling.

H. W. Siebert.

Einen ordentlichen Antscher braucht von sogleich

Leopold Werner.

Eine möblirte Wohnung wird zu mietzen gewünscht. Adressen unter A. 5 in der Exped. d. Bl

## Marktstraße No. 11

ist Pferdestall, Wagenremise und Heuboden von sofort zu vermietzen.

Gustav Rosenfeld.

Eine obere Wohnung von vier zusammenhängenden Zimmern nebst Küche und Zubehör ist zu vermietzen bei

H. Flüger, Libauerstr. 38.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rulf in Memel.

Beilage.

# Beilage zu No. 90. des Memeler Dampfboots.

Freitag, den 18. April 1873.

## Der Deutsche Shakespeare.

Wer heute seinen Deutschen Shakespeare in August Wilhelm Schlegel's Uebersetzung aufschlägt und ihn, je nach dem wechselnden Gewichte des Inhalts, mehr oder minder leicht vom Blatt liest, der denkt wohl kaum der Mühen und Sorgen, die es gekostet, ein so außerordentliches Werk zu Stande zu bringen. Es wird hingegenommen mehr wie ein Gewachsenes, denn als ein Ergebnis menschlicher Arbeit. Ueber dem Genuß vergißt man den Urheber des Genusses. Man könnte versucht sein, solche unbekümmerte Besichtigung von Seite der Genießenden der Undankbarkeit zu zeihen; ist es aber eine Undankbarkeit, so ist es eine berechtigte. Die Götter haben zwar vor das Schöne wie vor das Gute den Schweiß gekostet, aber nichts kann uns tiefer verstimmen, als inmitten des heiteren Reiches der Dichtung und der Kunst auf Spuren zu treffen, die uns eine Mühseligkeit des Schaffens verrathen. Im Bereiche des Schönen giebt es nur überwundene Schwierigkeiten. Eine Schwierigkeit, die nicht gelöst, die nicht zur Schönheit geworden, ist ein Fleck und eine Störung im Kunstwerke. Den höchsten Genuß gewährt uns ein Werk, das ganz Gegenstand ist, das uns an eine persönliche Herkunft gar nicht erinnert. So genießen wir die Natur, und so genießen wir das echte Epos, gleichsam die Natur in der Dichtung. Beide sind selbstgewachsen, anonym. Und so werden wir auch stets denjenigen Dichter am höchsten stellen, der seine Persönlichkeit ganz in die Gegenstände ausdrückt und welcher, indem er selbst zu sprechen scheint, nur die Dinge reden läßt. Wie er sein Werk zu Wege gebracht, ist für den Genuß gleichgültig; diesen kümmert nur das Gewordene, nicht das Werden. Anders stellt sich der Kesthetiker zu der Kunst. Er will nicht nur genießen, er will auch belehrt sein. Einem Künstler in die Werkstatt zu schauen, ihn an der Arbeit zu sehen, ist für ihn eine Sache von Belang; er verspricht sich Aufschlüsse über Natur und Schaffen des Genies, indem er die Thätigkeiten belauscht, in welchen der Genius sichtbar wird. Es ist das eine Beschäftigung so voll von Reiz wie von Täuschung. Der Genius läßt sich nicht fangen wie ein Vogel, er läßt sich ebensovienig vorzeigen wie die Seele, die nur in ihrer Thätigkeit wird und ist. Wir ziehen Parallelen auf Parallelen eng und enger, doch der Genius sitzt zwar nicht unnahbar, aber unsatzbar in seiner Feste und spottet unserer Anstrengungen. Nur wer selbst etwas dem Genius Verwandtes besitzt, und seien es bloß Spuren und sei es bloß auf Augenblicke, wird errathen können, was er sei; aber solche Blitze der Erkenntnis lassen ein tiefes Dunkel zurück, in welchem man sich mit der alten Unsicherheit weiterastet. Und doch werden wir immer wieder vor dem Geheimniß gereizt, von ihm eingeladen, es zu entziffern. Da werfen wir uns nun auf die Sichtbarkeit und Greifbarkeit des Genies, auf seine Technik, auf sein Handwerk. Wir sehen ein vollendetes Kunstwerk vor uns, das dem Bestand keine Lücke läßt, in dasselbe hineinzuwischen. Zum Glück aber sind Skizzen zu demselben vorhanden, welche es auf verschiedenen Stufen des Werdens zeigen. Sollten uns diese Stufen nicht dazu dienen können, in das Innerste und Oberste des Dichters einzubringen? Ein solches Werk ist beispielsweise Goethe's „Phylogenie“. Wir kennen sie vom ersten Entwurf in Prosa bis hinauf zur höchsten metrischen Vollendung. Wir sehen ihre Entwicklung vor unseren Augen, wir können beobachten, wie der gröbere sprachliche Stoff vom Rhythmus ergriffen wird, sich organisiert und in immer stylvolleren Formen emporwächst. Und in und mit der wachsenden Vollendung der Sprache heben sich auch die Empfindungen und Gedanken; wie ein feiner Duft strömen sie von den zart gebildeten Kelchen der metrischen Form aus. Dieses Wachstum des Gedichtes zu verfolgen, gewährt ein nicht geringes Vergnügen. Aber dem Genius des Dichters kommen wir dadurch nicht näher, denn dieser waltete ja schon im ersten Entwurf, und er hat in der Folge bloß die Glieder gestreckt und seine Bewegungen geregelt. Der Ertrag unserer Bemühungen ist ein rein sprachlicher, ein philologischer. Wollen wir voll genießen, so schlagen wir uns jene Vorarbeiten aus dem Sinn, nehmen den fertigen Text vor und vergnügen uns an ihm mit jener Undankbarkeit, welche wir eine berechtigte genannt haben und die im Grunde die größte Huldigung ist, die man einem Dichter nur immer darbringen kann.

Einem Uebersetzer gegenüber darf man eher fragen, was er gearbeitet, was er geschwitzt und gekoren, um sein Werk zu Stande zu bringen. Poetische Uebersetzungen wachsen ja nicht auf eigenem Boden, sie entstehen vielmehr auf dem Grenzrain von Dichtung und Wissenschaft. In der ersten Reihe poetischer Uebersetzungen steht unbestritten Schlegel's Shakespeare. Schlegel selbst hat es zu seinen Lebzeiten verschmäht, der Welt einen Einblick in die Entstehung seiner Arbeit zu gestatten. Er warf Weizel und Hammer von sich und ließ das runde, vollendete Werk für

sich reden. Nun ist es ein verdienstliches Unternehmen des um Goethe'sche Textkritik vielverdienten Philologen Michael Vernays, daß er uns in der Schrift „Zur Entstehungsgeschichte des Schlegel'schen Shakespeare“ in die Werkstatt des großen Uebersetzers einführt. Und er thut dies in einer so anmuthigen Weise, wie man es bei Deutschen Gelehrten nicht zu häufig trifft. Das Interesse an der Sache macht ihn warm, und aus jener klassischen Zeit, von der er handelt, weht ihn ein Hauch an, der auch seine Sprache schwellt. Diese Sprache ist schön, für eine wissenschaftliche Abhandlung manchmal fast nur zu schön, zu erregt und rednerisch. Hin und wieder treibt er eine Verschwendung mit Worten, wie, wenn er sagt: „Jene Dichtungen, in denen die Phantasie mit dem Tiefinn des Dichters vereinigt wirkt, um durch die erschütterndsten Darstellungen uns zu den tiefsten Betrachtungen über die dunklen Mächte des Menschengeschicks hinzudringen.“ Jedes Hauptwort führt sein Beiwort am Arme, und zwei von den Adjectiven sind, wie auf einer Bauernhochzeit, superlativisch aufgeblüht. Wenn man über ein Meisterwerk der Deutschen Sprache, wie Schlegel's Shakespeare, schreibt, sollte man sich vor sprachlichem Ungeschmack billig ein wenig in Acht nehmen. Freilich ist nicht Jeder ein Künstler, wie Vernays' Bruder Jacob, der die spröde Deutsche Sprache wie einen plastischen Teig knetet. Das Verdienst der Schrift über Schlegel ist übrigens so bedeutend, daß solche leise Flecke ihrem Glanz nicht viel anhaben können. Zum erstenmale blättert Vernays vor der Öffentlichkeit die Hefte auf, in welchen Schlegel's Shakespeare-Uebersetzung geboren ist. Wir erblicken dieses Schmerzenskind in den Windeln, wir hören es schreien, stammeln, wir sind dabei, wie es größer und behorsamer wird. Was persönlich ober sachlich auf die betreffende Uebersetzung Einfluß genommen, was sie hier verzögert, dort gefördert, wird von Michael Vernays sachkundig und berebt auseinandergesetzt. Die Auszüge aus den Actenstücken sind in so trefflicher Auswahl vorhanden, daß man in den ganzen Proceß Schlegel-Shakespeare den klarsten Einblick gewinnt.

(Schluß folgt.)

## Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.  
(Fortsetzung.)

Die Musik machte eben eine Pause und Gabriele kam mit ihrem Tänzer in die Nähe der beiden Freunde. Vom Tanze erregt, hatte sie viel von ihrer gewöhnlichen Starrheit verloren; ihr sonst blaßes Gesicht war geröthet, ihr Athem ging höher und ihre Augen funkelten. Wie sie auch sonst der idealen Lebensanschauung ihres Oheims huldigte, sie war doch nur ein junges Mädchen, die dem Sirenenesang nicht widerstehen konnte, und heut mehr als je hatte sie die Sehnsucht gefühlt, sich in den wildesten Strudel des Tanzes zu stürzen, sich zu betäuben.

„Ich kenne Dich heut nicht wieder“, flüsterte ihr Doctor Hellmuth zu. Sie wandte sich hastig um und erblickte dabei seinen Freund. Ihr vom Tanzen geröthetes Antlitz farbte sich noch höher, und mit einer Verwirrung, die gerade ihr einen eigenthümlichen Zauber lieb, antwortete sie leise: „Ich weiß es selbst nicht, was mit mir vorgegangen; ich wollte nur einmal so harmlos glücklich sein, wie die Andern Alle.“

„Da spricht Du einen Gedanken aus, den mein Freund Fürstenberg vorhin ebenfalls gehabt“, und ihr Cousin machte dabei eine Handbewegung, als wolle er den Freund noch einmal vorstellen.

Noch ehe sie eine Antwort ertheilen konnte, traten die pausirenden Paare zu neuem Tanze an; sie grüßte nur artig die beiden Herren und dann wurde sie in den Strudel wieder mit hineingerissen. Aber kaum war dieser Tanz zu Ende, da zog sie sich in das abgelegenste Nebenzimmer zurück, ließ sich erschöpft auf einen Divan nieder und presste die Hand auf ihre unruhig klopfende Brust. Ihr Herz war in einer solchen seltsamen Bewegung, von der sie sich selbst keine Rechenschaft zu geben vermochte.

Immer wieder klangen ihr die Worte ihres Cousins in's Ohr. Ihre Gedanken hatten sich also begegnet, und ihr war's als ob ein magnetischer Zauber sie zu ihm führe. Was war denn an ihm Besonderes? Sie wußte es nicht, und doch erschien er ihr, wie das verkörperte Abbild ihrer Träume. So ernst, so still mit den großen, schwermüthigen Augen in das Leben blickend, hatte sie sich immer den Mann gedacht, dem sie ihr Interesse schenken konnte. Er mußte über die Anderen stehen an männlicher Schönheit, an Geist und Tiefe, der ihre Liebe gewinnen wollte, und sie war keinen Augenblick zweifelhaft, daß er über die Anderen emporrage. Auf seiner hohen Stirn thronte ein echter

Geistesadel, in seinem ganzen Wesen sprach sich ein tüchtiger männlicher Charakter aus. Marc Aurel hatte in seinem Freundesdieser nicht übertrieben, wenn er von ihm ein glänzendes Bild entworfen, Gabriele fand vielmehr, daß die Wirklichkeit noch diese Zeichnung übertraf. Ganz in ihre Träumereien versunken, hatte sie den Eintritt ihres Cousins und seines Freundes überhört. Der Letztere wollte sich schon zurückziehen, aber Hellmuth hielt ihn fest: „Nein, ich lasse Dich nicht fort“, flüsterte er ihm zu und laut fuhr er fort: „Ich bin froh, daß ich endlich diesen stillen Hasen erreicht. Verzeihe, Gabriele, daß wir Dich selbst aus diesem verschwiegenen Winkel aufsuchen, aber Schiffbrüchigen bleibt keine Wahl.“

Gabriele erhob das schöne Haupt; in ihrem Antlitz prägte sich kein Mißmuth aus über die Störung, im Gegentheil, es spielte ein anmuthiges Lächeln um ihren Mund, als sie entgegnete: „Und die Herren haben sich nicht einmal auf die hohe See des Balles hinausgewagt?“

„Wir bekamen schon vom bloßen Zuschauen die Seekrankheit; doch Du, Gabriele, hast Du bereits das Glück auskosten, das Andere um so unerfättlicher macht, je mehr sie davon genießen?“

„Ach, ich wollte auch einmal jung sein und harmlos und vergessen, was mir Alles durch den Kopf wirrt, aber ich fühle, daß meine Füße nicht leicht genug sind, meine Gedanken hinwegzuwalzen.“

Von den blühenden Lippen dieses jungen, blendend schönen Mädchens klangen doch solche Worte eigenthümlich, und Fürstenberg konnte nicht umhin, er mußte einen prüfenden Blick auf sie richten und sie gestehen, daß Gabriele eine seltsame Erscheinung sei. Vielleicht ein wenig zu idealistisch, mit einer zu hoch gespannten Seele, die durch den Einfluß des alten Professors der Wirklichkeit nicht mehr gerecht werden konnte; doch lag nichts Verschrobene, nichts Phantastisches darin, wie man ihm allgemein gesagt, und wie er beim ersten, flüchtigen Zusammentreffen selbst angenommen.

Auf die einladende Handbewegung Gabrielens nahmen jetzt Beide ihr gegenüber Platz, und bald waren alle Drei in das angelegentlichste Gespräch verstrickt. Ehe es sich Fürstenberg völlig bewußt wurde, fühlte er sich von dem Geist, der reichen Bildung Gabrielens wunderbar angezogen. All ihre Gedanken lagen fern ab von der Heerstraße des Gewöhnlichen, und wenn sich auch dieselben oft in eine zu überschwängliche Form kleideten, im innersten Kerne waren sie rein und gesund. Eine edle Begeisterung für alles Hohe und Große ging durch ihr ganzes Wesen; und wie mußte diese den höchsten Idealen zugewandte Seele gelitten haben und noch leiden inmitten einer Welt, die für ihre Anschauungen nicht das mindeste Verständniß hatte. Fürstenberg kannte ja aus eigener, schmerzlicher Erfahrung diesen Conflict, in den jeder hochgebildete Geist geräth, der den Ueberfluß seines Wissens und Könnens in seiner Berufsthätigkeit nicht einmal zu verwenden, geschweige aufzubreuchen vermag. Jura, Philosophie studiren, seine Seele mit allen Schätzen bereichern, die eine Weltliteratur verlockend vor uns aufgestaut, sich eine Menge positiver Kenntnisse erwerben, um dann sein Leben damit zu verbringen, in Prozeß über die armseligsten Streitobjecte die Verhandlung zu führen — das ist ein zu schneidender Contrast, den gerade die bedeutendsten Köpfe am schwersten überwinden.

Doctor Hellmuth gewahrte mit Verriedigung, wie sich diese beiden verwandten Geister zu nähern begannen; er hatte es nicht anders erwartet; wie er die Beiden einmal kannte, war er stets überzeugt gewesen, daß sie sich gegenseitig anziehen würden, und im Stillen hatte er darauf schon seine Pläne gebaut.

In seinem ersten Eifer hatte er freilich, wie dies in solchen Fällen immer geschieht, das Entgegengesetzte hervorgehoben. Kaum war Fürstenberg in Grünthal angekommen, als er ihn beständig mit dem Vorschlage quälte, ihn in das Haus des Kommerzienrathes einzuführen, wobei er begeistert von Gabrielen sprach. Die Folge davon war, daß der Freund seinen Besuch von einem Tage zum andern aufschob. Als Fürstenberg endlich dem Drängen des guten Doctors nicht länger widerstehen konnte, traf er nur den Kommerzienrath, Gabriele war nicht zu Hause, oder ließ sich nicht sprechen. Vielleicht hatte es ihren Stolz verletzt, daß er mit seinem ersten Besuche so lange gezögert, vielleicht war sie auch nicht neugierig, einen Mann kennen zu lernen, von dem Marc Aurel ein solch schmeichelhaftes Bild entwarf, das dann der Wirklichkeit gewiß nicht entsprach. So war Alles geschehen, um zwischen ihnen eine unangenehme Spannung zu erzeugen, noch ehe sie mit

einander in nähere Berührung gekommen. Um so rascher erfolgte die Annäherung. Sie hatten sich heimlich so Manches abzubitten —

In ihrer angelegentlichen Unterhaltung bemerkten sie nicht einmal, daß sich der Doctor leise entfernt hatte. Er wanderte in den Saal zurück, und seine Augen suchten lange umher, endlich blieben sie an einer zierlichen Mädchengestalt haften, die am Arme seines Bruders dahinwirbelte?

„Will dieser Cäsar mir wirklich gefährlich werden?“ murmelte er vor sich hin. Er hatte schon seit einiger Zeit bemerkt, daß sein Bruder der kleinen Fanny eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit schenkte; aber so eifrig wie heut hatte er sich noch nie um ihre Gunst beworben. So oft er kam und sie beobachtete, tanzten sie auch miteinander. Trotz seines ruhigen, leidenschaftslosen Temperaments, nagte er doch etwas unmutig an seiner Unterlippe. War es von Cäsar nur Scherz, flüchtige Galanterie, dann ging er dennoch zu weit; denn derselbe mußte um seines Bruders geheime Herzensneigung.

Wenn auch Marc Aurel in seiner etwas schwerfälligen Weise sich bisher nicht erklärt, so hatte er doch bemerken können, daß Fanny ihm gegenüber sich nicht gleichgiltig verhielt, daß sie sich gern mit ihm unterhielt, ja, er hatte sich mit der Hoffnung geschmeichelt, ihr Herz völlig zu gewinnen, und jetzt trat ihm noch der eigene Bruder störend in den Weg. Gab es nicht für seine Liebe Hindernisse genug? Der Vater hatte eine starke Abneigung gegen die Juden und würde eine Jüdin als Schwiegertochter niemals willkommen heißen, das war nur zu gewiß, und der alte Banquier Wiener — würde der wohl die Hand seiner einzigen Tochter einem Christen geben?

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* \* \* Vorschlag zur Güte. In einem Wagen der Brüsseler Pferdeisenbahn erhob sich kürzlich unter zwei alten Damen ein Streit um das Öffnen des Fensters. Die eine behauptete, sie würde den Lob davon haben, wenn der Kondukteur das Fenster aufmache, die andere erklärte, sie werde von einem Schlaganfall getroffen werden, wenn das Fenster noch länger geschlossen bleibe. Der von beiden Parteien in Anspruch genommene Kondukteur wußte sich weder zu raten noch zu helfen, als ein mitfahrender Passagier auf einen rettenden Gedanken verfiel: „Machen Sie das Fenster nur auf, guter Freund,“ sagte er, „dann stirbt die Eine; hernach machen Sie es wieder zu, dann stirbt die Andere; auf die Weise werden wir endlich Ruhe und Frieden bekommen.“

\* \* \* Es lebt in Königsberg ein reicher Kauz, der hatte sich in den Kopf gesetzt, er müsse eine goldene Dose haben, auf deren Deckel sich ein Hundehaus befindet, vor welchem sein Nero steht, aber nur wenn er hinsehe, sobald er fortsehe, müsse der Hund in die Bude. Schon hatte er fast alle dortigen Goldschmiede heimgesucht und eine solche Dose bestellt — aber alle hatten kopfschüttelnd erwidert, das wäre unausführbar. Endlich kommt er zu Herrn N. N., einen höchst geschickten Goldschmied und intelligenten Mann. Der versichert, eine solche Dose zu machen sei eine Kleinigkeit. Sie werden einig und nach bestimmter Frist soll die Dose fertig sein. Der Besteller kann die Zeit nicht erwarten und stellt sich ungemein pünktlich ein. „Ihre Dose ist fertig,“ ruft ihm der Goldschmied entgegen, „sehen Sie hier!“ „Prächtig, ganz mein Nero! Aber nun soll er ja auch zurück!“ „Ja wohl“, erwiderte der Goldschmied, „d. h. sobald Sie fortsehen. Sehen Sie einmal fort!“ Der Alte thut's. „Sehen Sie, nun ist der Hund drin. Nun sehen Sie einmal her! Sehen Sie, nun ist er wieder draußen.“ Der Alte war vollständig zufrieden mit der Probe, zahlte die verabredete Summe und ist heute noch glücklich im Besitze der Wunderdose.

### Literarisches.

Die neuen Frühjahrsmoden sind das Thema der neuesten Nummer der in allen Familientreibern unentbehrlich gewordenen „Modenwelt“, welche dieses Mal, besonders sehnsüchtig erwartet, um so freudiger begrüßt werden dürfte. Die Modenwelt weiß nicht nur vom Neuen das Schönste und Geschmackvollste auszuwählen, sie hat auch stets guten Rath, Mittel und Wege bereit, wie man alles Wohlerhaltene auf das Modernste und Zweckmäßigste zu neuen Toiletten umgestalten kann. Ein prächtiges großes Bild in No. 12 zeigt charakteristische Toiletten, No. 13 bringt mit extragroßer Schnittmusterbeilage neben vollständigen Anzügen noch alle denkbaren Einzelheiten und Garnituren in gediegenster Mannichfaltigkeit; die schönen neuen Umhänge, Dolman, Mantille, Hyde-Part, elegante Schoofstaillen, einen gutfigenden Rockschnitt und die noch immer Bürgerrecht bewahrende Tunica in verschiedenen Grundformen, mit Berücksichtigung der gebräuchlichsten Stoffbreiten. Auch den Hüte n ist besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In dieser Zeit des Jahres, welche weitaus die meisten Ausstattungen ersehen sieht, wußte sich auch die Modenwelt durch eine reichhaltige Auswahl der schönsten und zweckmäßigsten Modelle für Leib- und Bettwäsche ganz besonderes Verdienst zu erwerben. Abonnements (zum Preise von 12/2 Sgr. pro Quartal, resp. 1 Thlr. 5 Sgr. mit colorirten Modenkupfern) werden jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen.

### Anzeigen.

**National-Dampfschiffs-Compagnie.**  
Alte bewährte Linie von G. Messing.  
Von Stettin nach New-York.  
Jeden Mittwoch  
für Fünzig Thaler.  
Moriz Betheke, Stettin, Klosterstraße 3.

### Deutsche Lotterie.

150,000 Loose.

15,000 Gewinne.

Haupt-Gewinn 4000 Thlr. Werth.

Ziehung am 4. Juni 1873.

Loose à 1 Thlr. sind in der General-Agentur von Herrn Wilhelm Fischer in Memel zu haben.

### Wiesen-Verkauf.

Zum Verkaufe des dem Rittmeister a. D. Seelmann gehörigen, zu Potallna belegenen Grundstücks, welches aus ca. 80 Morgen Wiesen besteht, habe ich im Auftrage des Eigentümers einen Auktionstermin auf

Donnerstag, den 24. April c.,

11 Uhr Vormittags,

im Gasthause des Herrn Kaufmann in Potallna anberaumt. Zu diesem Termin lade ich Bieringlustige mit dem Bemerkten ein, daß die Wiesen in größeren oder kleineren Parzellen, je nach Wunsch und Bedürfnis der Käufer, ausgeteilt werden sollen. Zu näherer Auskunft bin ich vor dem Termin jeder Zeit bereit.

Ruß, im April 1873.

Der Rechtsanwalt Grabowsky.

Das der Frau Commerzienrätin Schiller gehörige Feldstück Nr. 187 des hiesigen Bürgerfeldes von 5 Morgen 37 □-Ruthen 20 □-Fuß soll

am 28. April, Nachmittags 5 Uhr,

in meinem Bureau meistbietend verkauft werden.

Der Justizrath Toobe.

### Getreidesäcke

empfehlen

Otto Meyer.

### Sardellen.

70er Sardellen von sehr feinem Geschmack offerire billigst.

M. Adomeit.

Höchst delicate Engl. Matjes-, sehr feine grosse u. mittel Kaufmanns-Fett-Heringe

empfehlen

C. H. Engel.

### Beste Holländische Dachhannen

empfangen per Schiff „Meinikene“, Capt. Oldenburger, und offeriren aus dem Schiffe sowie vom Plage billigst

A. Saebel & Co.

neue gute  
Tapeten,  
Rouleaux,  
Fensterversätze,  
Gardinenstangen u. Halter,  
Gummischeuhe,  
Strickgarne,  
Glacee- u. Zwirnhandschuhe,  
Stöcke,  
Korbwaaren,  
Nähartikel,  
Kleiderbesätze u. Knöpfe,  
Seifen u. Parfümerien.  
D. Rudnicki,  
Börsenstraße 13.

### Pflaumen.

gute Türkische Kochpflaumen empfehlen à Pfd 2 Sgr. Wetzger & Hurwitz.

Vorzüglich weichkochende

grüne und graue Erbsen,

besonders zur Verproviantirung der Schiffe, verkauft sehr billig M. Adomeit, Holzstraße 17.

### Memel, Hotel z. weissen Schwan.

Großer reeller

### Musverkauf.

Nur kurze Zeit!

sollen

eine Partie Leder- u. antik geschnitzter Holz-Galanterie-Waaren,

als: Garderobehalter, Handtuchhalter, Schlüsselhalter, Wappen, Buttereller, Schreibzeuge, Rauchservice, Berliner, Wiener und Offenbacher Fabrikat, ferner seine Damen- und Herren-Reisetaschen in Velour, Plüsch und Nips, sowie Eisenbahn-, Geld-, Courier- und Markttschen, Schulmappen, Tornister für Knaben und Mädchen, Kinderschürzen und Püchel in Leder, Plaid-Niemen, Portemonnaies, Notizbücher und Albums, sowie auch die allbeliebtesten

### Monton-Damentäschchen,

in den schönsten und geschmackvollsten Dessins, abgelassen werden.

Reisetaschen von 20 Sgr. an.

### Carl Jacoby

aus Königsberg.

NB. Mehrere Duzend seidene Damen- und Herren-Tücher sollen zu enorm billigen Preisen ausverkauft werden.

Quisenstr. No. 5 und 6 im Schuhladen ist schwarze und weiße Schafswolle zu verkaufen.

### Gut erhaltene Mehlläde

und eine Partie Seekarten nebst Bücher dazu hat zu verkaufen J. A. Ruddies (Triangel).

### Glacee-Handschuhe

empfangen in bekannt guter Qualität und empfiehlt Louise Froelich.

Zwirnhandschuhe empfangen eine neue Sendung.

Gesunde Speise- und Saat-Kartoffeln, jedes Quantum und zu jeder Tageszeit bei M. Adomeit, Holzstraße.

Eine erfahrene Wirthschafterin, welche auch gleichzeitig die Aufsicht der größeren Kinder übernimmt, wird für eine hiesige Herrschaft gesucht. Adresse in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Ein ordentliches Mädchen oder eine Frau, die die Küche gut versteht und in der Wirthschaft nicht unerfahren ist, kann sich melden Alexanderstr. No. 21, Stellung.

Eine einzelne Mitbewohnerin wird gesucht Kirchhoffstraße 12.

Kleine Unterräume, Pferdebestall und Heugelaß zu vermieten bei Liebenthal.

Mein Cerespeicher am Winterhafen ist im Ganzen oder getheilt vom 1. Juli ab zu vermieten; wenn nöthig, kann Unterräume zur Salzlagerung einrichten Hermann Block.

Das in meinem Hause breite Straße No. 19 seit dreißig Jahren mit dem besten Erfolge betriebene Material- und Schankgeschäft, welches bis jetzt Herr Vademik benutzt, ist sofort zu vermieten. A. Droese, Bäckermeister.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.